Am 9.1.2015 ist das Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen (IQTIG) unter Führung des Mediziners Dr. *Christof Veit* errichtet worden. Damit ist entsprechend dem Gesetzesauftrag nach § 137a SGB V durch den G-BA ein fachlich unabhängiges wissenschaftliches Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen begründet. Insoweit tritt das IQTIG die Nachfolge in den Aufgaben des Göttinger Aqua-Institutes an. Im Laufe des Jahres 2015 werden sich noch Kuratorium und wissenschaftlicher Beirat des IQTIG konstituieren. Sitz dieses für die Qualitätssicherung im Gesundheitswesen wichtigen Institutes ist Berlin, die Website des Instituts ist www.IQTIG.org.

Chirurgen zur Patientensicherheit

Der diesjährige Kongress der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie in München hat nach Befragung von 3.328 Chirurgen eine Bilanz zur Patientensicherheit gezogen. Nach dieser Befragung nutzen mehr als 90 % der Kliniken Sicherheitschecklisten und markieren die spätere Schnitt-

führung mit einem nichtabwaschbaren Stift auf der Haut, um Seitenverwechslungen zu vermeiden. 3/4 der Kliniken verwenden Armbänder, um Patienten, die sich wegen ihrer Erkrankung oder aus Sprachunkundigkeit nicht verständlich machen können, sicher zu identifizieren. 87 % der Kliniken führen Infektionsstatistiken. In 3/4 der Kliniken halten die Chirurgen Morbiditäts- und Mortalitätskonferenzen ab zur Erörterung, ob bei Komplikationen oder Todesfällen vermeidbare Fehler gemacht worden sind und wie sie vermieden werden können. 2/3 der Kliniken schulen neue Mitarbeiter oder weisen Mitarbeiter in neue Geräte ein. 3/4 aller Kliniken haben inzwischen ein anonymes Fehlermelde- und Berichtssystem eingeführt. Damit ist die Verpflichtung durch den gemeinsamen Bundesausschuss, ein Fehlermeldesystem im Qualitätsmanagement einzuführen, überwiegend verwirklicht. Der Chirurg *Rothmund*, der die Befragung vorstellte, forderte eine kontinuierlichere weitere Verbesserung des Fehlervermeidungssystems. Mit dieser Bilanz auf dem Deutschen Chirurgentag München nehmen die Chirurgen in Deutschland eine Schlüsselrolle bei der Einführung einer Sicherheitskultur ein.

REZENSIONEN

DOI: 10.1007/s00350-015-4089-9

Sicherheitsvorschriften für Medizinprodukte. Kommentar zum MPG und zur MPBetreibV mit weiteren Vorschriften und Texten.

Begründet von Matthias Nöthlichs, bearbeitet von Uwe Kage. Verlag Erich Schmidt, Berlin Bielefeld München, Grundwerk einschließlich der 36. Erg.-Lfg. Mai 2015, 1954 S., Loseblatt, € 99,-

Das Werk ist zuletzt in dieser Zeitschrift auf dem Stand der 33. Erg.-Lfg. besprochen worden (MedR 2013, 642). Seither sind drei weitere Ergänzungslieferungen erschienen, die überwiegend den Bereich der abgedruckten Materialien verstärken. Die 34. Erg.-Lfg. enthält unter anderem die aktualisierten beiden Vorschläge der EU für Verordnungen über Medizinprodukte und In-vitro-Diagnostika, deren Inkrafttreten derzeit immer noch offen ist. Die Entwürfe der Verordnungen sind im Wortlaut nicht abgedruckt. Man kann sie sich übers Internet besorgen. Eher Stoff für den Praktiker sind die Listen der zuständigen Behörden für das erstmalige Inverkehrbringen von Medizinprodukten und der zuständigen Bundesoberbehörden für klinische Prüfungen.

Die 35. Erg.-Lfg. ergänzt und erweitert wiederum das Angebot an Vorschriften, die rund um das Medizinproduktegesetz Anwendung finden, wie z. B. die technischen Regeln für Gefahrstoffe, Laboratorien – TRG 526 und die (nur in Englisch vorliegenden) Guidelines on a Medical Device Vigilance System. Textlich aktualisiert werden neben dem Medizinproduktegesetz selbst auch die Medizinprodukte-Kostenverordnung sowie das Akkreditierungsstellengesetz – AkkStellG.

Die Elektro- und Elektrogeräte-Stoff-Verordnung samt Erläuterungen hierzu, sowie die Medizinprodukte-Abgaben-Verordnung sind Inhalt der 36. Erg.-Lfg. Insgesamt wird der *Nöthlichs* durch die neuen Materialien aktueller und bleibt immer noch handlich.

Diese Erg.-Lfg. enthält auch wieder Erläuterungen zu Vorschriften des MPG. Neu kommentiert werden die §§ 1, 4 und 7. Was dem Juristen an den Erläuterungen auffällt ist die Verwendung von Nachweisen aus Literatur und Rechtsprechung zu diesen Vorschriften in eher homöopathischer Dosis. Dass es solche Nachweise durchaus auch gibt, wenngleich nicht in solchem Umfang, wie man es bei anderen Vorschriften gewohnt ist, bedeutet nicht, dass der Leser nicht den aktuellen Stand der Diskussion erfährt, wenn er einen Kommentar zu Rate zieht. Sollte sich allerdings hinter dieser Art des Kommentierens eine tiefere Philosophie verbergen, so könnte der begründete Verdacht aufkommen, dass Juristen sich künftig dieses Kommentars eher weniger bedienen werden. Im Hinblick auf die Tradition des *Nöthlichs* im Kanon der Erläuterungswerke zum MPG wäre dies ein wirklicher Verlust. Auch sollte der *Nöthlichs* nicht nur noch als Materialsammlung, sondern auch als Kommentar wahrgenommen werden. Ersteres hätte das Werk nicht verdient.

Rechtsanwalt Dr. iur Hans-Dieter Lippert,
Ulm, Deutschland